

*Strecke ZH 453
Linienführung 3
Abschnitt 2
Landeskarte*

*Rorbas - Teufen - Flaach
Rorbas - Heerensteg
Heerensteg-Brücke
1071*

GESCHICHTE *Stand Februar 1999 / do*

Nach MEIER ULRICH (1924: 32) soll der «Heerensteg» nach den Freiherren von Teufen benannt worden sein, den Niedergerichtsherren von Rorbas, die bis um 1240 auch Inhaber des Rorbaser Kirchensatzes waren. Demnach müsste er vor etwa 1300 entstanden sein, nachdem die Herren von Teufen im Lauf des 13. Jahrhunderts ihren Besitz in der Gegend veräussert oder vererbt hatten. Da der Kirchweg über ihn führte, könnte er sogar bereits um 1200 bestanden haben.

Möglich ist allerdings auch, dass der Name des «Heerenstegs», der im lokalen Dialekt sein langes «e» behalten hat, vom mittelalterlichen «Heerweg», der vor der heutigen Strasse um den Irchel herum führte, abgeleitet worden ist (vgl. ZH 453). Vielleicht sind auch beide Erklärungen an der Namengebung beteiligt.

Zuverlässig wird ein Tösssteg aber erst 1324 fassbar, als Herzog Leopold von Österreich seinem Kammerdiener für ein geliefertes Pferd von 6 Mark Wert «die vischenze in der Tösse von dem steg ze Rorbotz untz gen Tössriedern» überlässt (UBZH 1916: X/ Nr. 3882), wobei über die Lokalisierung dieses Stegs eine gewisse Unsicherheit bestehen bleibt (vgl. ZH 453.2.3).

Sicher wird der «Herrensteg» aber in der älteren Öffnung von Rorbas von 1406 erwähnt:

«Item der Kilchweg [von Rorbas] gen Tüffen gat ... biss zu dem Herrenstäg und am Graben uf bis zu dem Krütz und soll als wit syn, dass man mit einer burdi heü mag gan ...» (RQ LARGIADËR; vgl. MEIER ULRICH 1924: 44).

Er erscheint damit früher in den Quellen als die später wichtigere Tössbrücke ZH 453.2.3.

GYGER (1667) lässt neben der Rorbaser Tössbrücke (ZH 453.2.3) auch den Übergang über den «Herrensteg» bei Pkt. 357 erkennen, wie er noch im TA (41 Bülach 1881) bezeichnet wird. Es handelte sich nach GYGER um einen hölzernen Steg. Da er nur als Fussweg diente, war er schmal, wie auch aus dem ZEHNTENPLAN von 1770 (MÜLLER 1770: Rorbas) hervorgeht. Vor 1840 bestand neben dem Steg auch eine Furt für Fuhrwerke (MEIER 1924: 121); es war bei Busse verboten, den Steg mit Fuhrwerken zu befahren (DÜNKL 1994: Anm 1).

Der letzte Holzsteg wurde 1906 von der Töss weggerissen und durch eine kleine Betonbrücke ersetzt; den Bau erstellte die Firma Favre & Co., ehemals Zürich, später Wallisellen, für insgesamt 23'000 Fr. (MEIER 1924: 119). Es handelte sich um einen Zweigelenk-Kastenträger mit drei Längswandscheiben und seitlich leicht auskragender Fahrbahn (vgl. die historische Abbildung des Zustands vor der Renovation in SCHNEIDER 1934: 38).

Der Unterbau der Heerensteg-Brücke, ein flach gespannter Zweigelenkbogen, und ihre Widerlager stammen aus dem Jahr 1906. Sie befinden sich nach wie vor in einem einwandfreien Zustand, obwohl die Brücke für eine Belastung von 7.5 t gebaut, in der Zwischenzeit mit Höchstgewichten von 12 t (signalisiert) und gelegentlich mehr (trotz Verbot) belastet wurde. Die Brücke wurde 1995 überholt und ohne Verstärkung des Gewölbes und der Widerlager für eine Fahrzeuglast von 30 t ausgebaut. Dabei wurden die ursprünglich vorhandenen äusseren Längswandscheiben abgebrochen und die innere Wandscheibe zur Versteifung des Bogenquerschnittes durch symmetrische Aufdoppelungen verstärkt; ausserdem wurden sechs Querwandscheiben eingezogen, welche die Brücke quer aussteifen und die Last der Fahrbahnplatte auf den Bogen abtragen. Schliesslich wurde eine neue Fahrbahnplatte gegossen. Die nutzbare Breite von 3.8 m wurde beibehalten und zur Sicherheit beidseitig Stahlgeländer auf den Konsolköpfen angebracht. (Gemäss freundlicher Mitteilung der Bauverwaltung Rorbas) Entstanden ist ein leichter und feingliedriger Bau, der sich ausgezeichnet in die Umgebung einfügt.

Der moderne Heerensteg spannt sich in elegantem Bogen über die Töss. Blickrichtung Nordwest. Abb. 1 (do, 17. 6. 1998)



In der Detailansicht lassen sich die originalen Bauteile (Gewölbeplatte und Widerlager) von den neuen oder erneuerten Konstruktionselementen (Fahrbahnplatte, verstärkte Längsrippe, Querscheiben) unterscheiden. Blickrichtung Nordost. Abb. 2 (do, 17. 6. 1998)



— Ende des Beschriebs —